Predigt im Gottesdienst auf dem Kirchplatz in Münsterdorf, 18.6., 14.30 Uhr

Predigttext: 1. Timotrheusbrief, Kap. 2, Vers 1 (Basisbibel):

2[1]Zuerst und vor allem bitte ich euch, im Gebet für alle Menschen einzutreten: Bringt eure Wünsche, Fürbitten und euren Dank für sie vor Gott.

Ich beginne mit dem Dank.

Wie oft habe ich wohl das Dankelied gesungen, angestimmt mit der Gitarre bei allen möglichen Anlässen. Manchmal konnte ich die Melodie schon nicht mehr hören. Und trotzdem: Das hat schon was, das zu erleben und glauben zu können: *Danke, dein Heil kennt keine Schranken, danke ich halt mich fest daran, danke, ach Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann*.

Ich konnte so viele Gottesdienste feiern, so viele Ausflüge und Fahrten gestalten, ich durfte so viele Häuser betreten, so viele Pläne schmieden und verwirklichen. Ich war kaum krank, habe in der ganzen Zeit keinen gelben Zettel vom Arzt gebraucht. Von den Fahrten habe ich alle vollzählig und heil wieder zurückbringen können, ich musste keinem Mitarbeiter kündigen. Wir haben vier Kinder großziehen können, nun saust schon der Enkel durchs Pastorat. Wir haben in dem Haus, im Dorf, in der Gemeinde sehr gerne gelebt. Ach, Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann!

Ich bin so vielen Menschen begegnet, die mich in meiner Arbeit unterstützt haben, in unterschiedlichster Weise. Ich war schon immer der Mensch, der geschickter mit der Sprache als mit dem Handwerkszeug war, also brauchte und fand ich als Pastor Menschen, die mauern und sägen, schleppen und ausrichten, putzen und schmücken, eben handwerkern können. Ich brauchte und fand aber auch Menschen, die mir zuhören konnten, die mich getragen und ermutigt, Menschen, die für mich gebetet und mir auch mal die Meinung gesagt haben. Ich brauchte und fand Menschen, die sich ansprechen ließen, die mit mir gesungen und Gottesdienst gefeiert haben, an den üblichen und manchmal unüblichen Plätzen. Zusammen haben wir tatsächlich in Nairobi vor dem Altar gestanden und gesungen und sogar ein wenig getanzt, na ja, sehr norddeutsch-verhalten natürlich.

Es gibt ein Sprichwort aus Afrika: Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf. Ich wandle das ab: Um sich als Pastor zu entfalten, braucht es eine große Gemeinschaft. Wie gesagt: Heute geht es mir zuerst um das Danken.

Als zweites möchte ich Fürbitte halten: Ich möchte Gott für euch und für alle um den Frieden bitten. Ich bitte Gott, dass er bleibt, im Großen und im Kleinen.

Vor 90 Jahren hat der Ortsgruppenführer dem Pastor vor der Kirchentür ein „Heil Hitler!“ zugebrüllt und der Pastor hat mit „gesegneten Sonntag“ geantwortet. Vor 90 Jahren haben die Nazi-Schläger da drüben auf der anderen Seite der Straße ihre Opfer gequält. Zum Gedenken liegen dort nun die Stolpersteine, also: Erinnerungssteine im Bürgersteig.

Ich möchte im äußeren und inneren Frieden bitten, Gott schütze uns vor Gewalt und Hass, vor vergifteter Sprache und furchtbaren Feindbildern. Ich möchte Gott darum bitten, dass es alles normal bleibt, dass dieses friedliche, manchmal beschauliche Dorfleben geschätzt wird, dass es noch viele Feste gibt auf diesem Kirchplatz und anderswo.

Ich bitte darum, dass Ihr alle Euch stemmt gegen das Anonyme und Euch grüßt und kennt, dass ihr Euch auch aushaltet mit euren Stärken und Schwächen. Gott stärke den Zusammenhalt unter uns Menschen, die Gemeinschaft bleibe bunt und lebendig. und gehe gemeinsam die Probleme an, die ja gibt und zwar reichlich.

Gott sei geduldig mit uns. Er hat ja versprochen, keine Sintflut mehr zu schicken, aber wir dürfen seine Geduld auch nicht überstrapazieren. Gott bewahre uns vor Naturkatastrophen.

Die Fürbitte gilt aber auch euch als einzelnen Menschen. Ich durfte so viele Geschichten kennenlernen, es gibt ganze Lebenswege, auf denen ich mitlaufen dufte. Ich bitte darum, dass wir es richtig einschätzen, was die Zeit eigentlich ist, wie sie fließt und uns mitnimmt und doch verbindet. Das schönste für mich als Pastor war immer der Segen, die Hand auf den Köpfen der Säuglinge, Konfis, Brautleute und Goldkonfirmanden, der Segen war auch wichtig an den Sterbebetten und am Sarg oder der Urne beim Abschiedsnehmen. Dass der Segen Gottes weitergegeben wird, dass Ihr Kirche vor Ort seid und bleibt, darum möchte ich Gott gerne bitten.

Und schließlich die Bitte, nun also persönlich für mich. Es ist schön und treibt mir die Tränen in die Augen, dass so viele Menschen Anteil nehmen und nicht nur heute, aber eben auch heute gekommen sind. Aber ich möchte auch an die Menschen denken, denen ich nicht gerecht geworden bin, möchte denken an das, wo ich verletzt oder enttäuscht habe, manchmal ohne es selber zu merken.

Ich möchte also sehr bewusst um Vergebung bitten, auch das vor Gott bringen, was eben nicht so glänzend und gelungen war.

Nun gehe ich mit Wehmut und Herzklopfen, aber auch mit Vorfreude in einen neuen Lebensabschnitt, wie man so sagt. Vertraut den neuen Wegen, das singt sich so leicht, aber es will ja nun ausprobiert werden. Ich bitte um Zeit, um Gesundheit und auch um die richtige innere Haltung, nun die nächste Lebensphase anzugehen. Ich kann mich also nun – das eine Extrem - stundenlang vor den Fernseher setzen oder- das andere Extrem - jeden Morgen in die Ostsee steigen, um ein Kampfschwimmer zu werden. Aber ich hoffe, da gibt es noch Mittelwege.

Und ich bin ja nicht alleine, meine Frau geht ja mit und das ist sehr kostbar , Gott schenke uns beiden Zeit, wir würden auch gerne die Urkunde vom Bischof und vom Ministerpräsenten bekommen, wenn wir denn – sagen wir - Diamantene Hochzeit feiern.

Ich bitte heute für meine Familie und für alte und neue Freundschaften. Der Umzug möge die inneren Bande nicht zerreißen.

Und natürlich ist es schön, wenn uns viele in Eckernförde besuchen. Nur nicht alle gleichzeitig bitte. Amen.